



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Der Schwur. Die neue Arria. Sturm und Drang

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1786

Erster Auftritt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52205](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52205)

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer der Barone.

Die Barone auf einem Sopha, mit Goldzupfen beschäftigt, (hierauf) Lisette.

— **E**in unbegreiflicher Mensch! Voller Feuer und Leidenschaft, und doch nirgends fest zu halten! Hat je mein Herz einen Sieg gewünscht, so war es dieser; und was ist es nun, das mich in dem Augenblick von ihm entfernt, da ich mich ihm zu nahen wünsche, oft innig sehne? Zurückhaltungen des Herzens, in dem Augenblick da es sich öffnen möchte, sind bedeutend. Was fesselt seine Zunge, wenn die Liebe sein Herz zu heben scheint! So ist's, je mehr wir thun, je mehr sie fordern. Hab' ich mich nicht aus Freundschaft für ihn, von allen Verbindungen losgemacht, und immer ist sein Herz geengt, nie sein Blick ganz frey. Wozu nun den Mann von Welt, in dem Gebraus von Leidenschaft, womit er mich betäuben will, zu spielen, und eben

darum so falsch zu spielen? Graf Karl, wann ich nun anfangen werde, die Dame von der Welt zu spielen, dann wollen wir sehen, wer den andern überlistet!

Lisette. (fährt herein.)

Barone. In der That, es ist unerträglich dein Hereinfahren, kannst du nie still und gelassen seyn?

Lisette. Still und gelassen, wahrhaftig! und dann auch noch, wann man uns betrügt? — Gnädige Frau, was hab' ich gehört? der abscheuliche Mensch!

Barone. Leise, stille, ich bitte dich! Wer betrügt uns?

Lisette. Wer anders als Graf Karl? Sie glauben, er mache Ihnen als ein Mann von Stand, mit Würde und wahren Absichten den Hof? — Sie irren sich.

Barone. Absichten? Wer hat je daran gedacht? Er ist mein Freund, und als solchen nehm' ich ihn auf.

Lisette. Ihr Freund? gut, wie Sie wollen; aber ich sage Ihnen, eben dieser Freund darf sich niemals verheurathen.

Barone. Was hielt ihn davon ab? Ihn festelt doch kein Orden.

Lisette. Aber ein Schwur, gnädige Frau, ein Schwur — ich zittere, wenn ich daran gedenke.

Ist's

Ist's nicht genug, daß die Klöster so manchen wackern Mann verschlingen, müssen sie noch solche Schwüre der Welt entziehen!

Barone. Für Graf Karl'n fürchte nichts, ihn entzieht kein Schwur der Welt.

Lisette. Aber wol der Ehe.

Barone. Wie nun? Laß doch hören!

Lisette. Mein Landsmann, sein alter Haushälter hat mir alles rein herausgesagt. Es kostete Mühe den alten Kauz so weit zu bringen; doch List siegt über graue Haare. Ich konnte Sie nicht länger in Ungewißheit sehen. Was ist Liebe, Feuer und Flamme, man muß wissen, woran man ist.

Barone. Ich bitte dich, grade zu!

Lisette. Eh' Graf Karl auf Reisen ging, nahm sein Vater einen Eid von ihm, und Graf Karl schwur den Eid in seine und des Vaters Seele, sich niemals zu verheurathen. Im Gesegentheil, das ganze weibliche Geschlecht zu verderben, zu verführen, zu verspotten, was weiß ich alles, ich erröthe, wenn ich nur daran gedente; genug, nun kennen Sie ihn.

Barone. Gewiß, nun kenn' ich ihn! Liebe Lisette, und du merktest nicht, daß der graue Alte das Nasenweisse Mädchen zur Narrin hielt?

Lisette. Glauben Sie? nun wie Sie wollen; aber ich denke, wer die jungen narret, wie ich es kann,

kann, läßt sich von keinem Graukopf narren; aber man kennt den Grafen, man weiß von seinen Reisen, daß er den Schwur nur allzutreu befolgte. — O Sie haben nachzudenken, wie Sie sich rächen mögen! — Sie müssen ihn zur Verzweiflung bringen, dann trotz Eid und Schwur, er kann nicht mehr ohne Sie leben.

Barone. Aber warum dieser Schwur? Was konnte den Vater zu einer solchen sonderbaren Verpflichtung verleiten?

Lisette. Wie soll ich's Ihnen sagen? Der alte Narr lachte so hämisch, als ich um die Ursach fragte, machte mich so beschämt — Doch ist's nicht ein Ding, von dem man hier in Wien zu jeder Stunde spricht? Hören Sie! — Graf Karls' Mutter war von seinem Vater sehr geliebt — und sie — er hatte einen Sekretair im Hause — so schön, so schön wie sein Sohn, der nun beym jungen Grafen die gleiche Stelle vertritt — und so —

Barone. Schon gut! Nun —

Lisette. Dies brachte nun den guten Vater gegen alle Weiber auf, und er verband den Sohn durch einen Eid, ihn zu rächen, und sich niemals zu verheurathen.

Barone. Ich erstaune; also Mißtrauen? Mißtrauen gegen unsre Tugend?

Lisette. So sieht es aus.

Baro-

Barone. (nach einigem Nachdenken) Ich will es wissen, aus seinem Munde wissen; ich will ihn strafen. Mißtrauen? wol auch gegen mich? Ich will mich rächen, Lisette! hat er wol ein Recht mir seine Freundschaft aufzudrängen? So heiß aufzudrängen? So ganz allein der Herr bey mir seyn zu wollen, jeden andern auszuschließen? Mich allenthalben aufzusuchen? In alle Gesellschaften mir zu folgen? Ein Mann, der durch einen Eid gebunden ist, der nicht frey ist? Doch nicht darum, denn wenn er auch nicht frey ist, dies benimmt seinen übrigen guten Eigenschaften nichts; aber sich so aufzudrängen, eine ganz eigne Art von Freundschaft zu ersinnen? Wird' ich nicht zum Gelächter, zur Fabel werden, wenn es auskommt? Könnit' ich nicht eben so gut mit einem Maltheser-Ritter in der Welt erscheinen; freylich erscheinen wir nicht darum mit einem Manne; aber der Schein, daß wir aus ihm machen könnten, was wir wollten —

Lisette. Ach dieses eben!

Barone. Und was wäre nun aus dem zu machen, der nicht sein Herr ist? Wär's auch nur darum, daß es unsre Gedanken beschränkte, einen etwanigen Vorsatz, der wie ein Traum durch unsern Kopf fährt und verschwindet, daß es einen solchen zufälligen Gedanken niederschläge. Er ist mein Freund, gut; aber die Freundschaft liebt keine

Gren:

Grenzen, und wenn sie sich auch drinnen halten will, so mag sie dieselben doch nicht kennen, und nun kenn' ich sie, und dies ist mein Verdruß.

Lisette. Gewiß nichts anders.

Barone. Ist er nicht ein edler, junger Mann? Gut gebildet? Seine Anlagen, sind sie nicht versprechend? Etwas zu rasch, ich geb' es zu; aber sanfte Binde legen die wilden Wellen. Er ist mehr von sich eingenommen, als er es seyn sollte, wahr; doch Selbsterkenntniß macht bescheiden. Voll Trotz, Eigensinn und Eifersucht, zugegeben! Dies ist er nur bey mir, er geizt mit meiner Freundschaft; in den Cirkels ist er gleich, da lebt sein Geist, der sich hier verwirrt, den oft sein volles Herz zu überdrücken scheint. Du siehst, ich schon' ihn nicht. Er sucht einen eitlen Ruhm in Siegen über Weisberherzen; nun was für Weiber? Was für Köpfe? Und diesen Flattersinn zu fesseln, für alle Schuld zu strafen, ihn auf bessern Weg zu bringen, dies entgeht mir! — Was sagst du?

Lisette. Ich? — Nichts — Ich kann ihn nur bedauern.

Barone. Nun muß ich mit ihm brechen, darum mit ihm brechen, daß er nicht aufrichtig war, mir seiner Freundin nicht alles grad' entdeckte. Ich hätt' über den sonderbaren Einfall seines Vaters mit ihm gelacht, es hätt' unsrer Gesellschaft einen
neuen

neuen Reiz gegeben; aber so falsch! Nun versteh' ich die Wolken seiner Stirne, das hämische, kalte Wislen über die ehliche Verbindung! Nun soll er dafür büßen! Gut, daß ich des kalten Sinnes genug haben kann. Bin ich nicht kalt, Lisette? Sind wir's nicht, wenn unser Herz nicht im Spiel' ist? Hat er mich nicht gepeinigt, mit seiner Freundschaft geängstet, mit seiner unbesonnenen Eifersucht in Furcht gesetzt! Jetzt ist's an mir. Ach, du siehst, Lisette, wie arm diese Welt an wahren Freunden ist!

Lisette. Ach ja wohl! — Als ich eben gehen wollte, trat der kleine Sekretair in's Zimmer — ich denke, er ist der Sohn von jenem — von dem ich eben sprach. Ein Jüngling von funfzehn, sechzehn Jahren. Schöner, niedlicher, sanfter, zarter hab' ich in meinem Leben nichts gesehen, als diesen Martano.

Barone. Martano, Lisette? Ist dies nicht der anmuthige Jüngling, den der Graf schon einmal herschickte? dessen Unschuld und Bescheidenheit mir immer wohl gefiel?

Lisette. Eben der!

Barone. Von dessen Geschicklichkeit im Mahlen er so viel Ruhmens machte, und mich innigst hath, ich möcht' ihm sitzen?

Lisette. Eben der!

Barone.

Barone. Gut! nun soll es heute seyn! ich will ihm sitzen. Schick' nach ihm, Lisette!

Lisette. Sogleich — Ha, dacht' ich, wenn sein Vater so ausgesehen —

Barone. Sy, Häßliche!

Lisette. Weil ich sage, was ich denke — ach! wenn sie ihn die Harfe spielen hörten, und singen, und sähen wie er mahlt — Ich sah Graf Karl's Portrait, das Leben selbst, und seine Augen wie frisch und frey; aber Martanos Augen so schmachtend still —

Barone. Genug, ich will ihm sitzen.

Lisette. Noch erfuhr' ich, der Graf sey wild nach Haus gekommen. Habe seine Kundschafter ausgefragt, wo meine gnädige Frau gestern gewesen. Sie wissen, er fuhr dreymal vor. Da man ihm nun sagte, Sie seyen im Augarten gewesen, und der steife von Fabris habe ihnen den Arm gegeben, ist er toll geworden. Machen Sie sich auf einen Sturm gefaßt.

Barone. Ich bin's, um einen in seinem Herzen zu erregen.

Bediente. Graf Karl, gnädige Frau.

Barone. Lisette, ich bin nicht zu Haus. (ab.)

Lisette. Ich versteh' was das heißen soll, ich bin nicht das erstemal zur Lügnerin geworden.